



Basler 1. Mai-Demo 2025

Ein Angriff auf die Solidarität!

Im Dezember 2024 wollte der FDP-Nationalrat Philippe Nantermod vom Bundesrat wissen, wie sich bei der Krankenkasse die Einführung einer zusätzlichen Alterskategorie für Senior:innen auswirken würde. «Die Erhöhung der Krankenkassenprämien sind für die arbeitende Bevölkerung besonders schwierig, insbesondere für Familien.», schreibt er in seiner Anfrage, «Sie bezahlen insgesamt einen höheren Gesamtbetrag als ältere Versicherte, obwohl diese wesentlich mehr Leistungen erhalten.»

Mit seinem Vorstoss zielt Nantermod auf die Solidarität gestützte Finanzierungsstrategie der obligatorischen Krankenpflegeversicherung und damit auf die Solidarität zwischen jungen und alten sowie gesunden und kranken Versicherten. Wie der Bundesrat in seiner Antwort ausführt, würde sich die mittlere Prämie von jährlich 5400 auf 9912 Franken fast verdoppeln, müssten über 65-jährige ihre Kosten vollständig selbst decken, während sich die Krankenkassenprämien der 26- bis 65-jährigen halbieren würden.

Noch wird am Solidaritätsprinzip festgehalten, doch die Frage, wie lange noch, scheint berechtigt, sehen doch vor allem bürgerliche Politiker:innen in der Unterwanderung der

gesellschaftlichen Solidarität ein probates Mittel, wie den «hohen» Gesundheitskosten beizukommen ist.

Vom Solidaritätsprinzip will auch Avenir Suisse nichts wissen. Das von der Denkfabrik vorgeschlagene Fünfsäulensystem für eine umfassende Altersvorsorge beinhaltet neben der AHV, der beruflichen und privaten Vorsorge auch die gesundheitliche Akutversorgung sowie die Langzeitpflege. Diese soll durch eine obligatorische 5. Säule finanziert werden, organisiert im Kapitaldeckungsverfahren, d.h. durch monatliche Beiträge an ein individuell angespartes Pflegekapital. «Aus liberaler Sicht sei es wichtig, ein System zu schaffen, welches Eigenverantwortung und Selbstbestimmung stärke», so Jérôme Cosandey, einer der Autoren der Studie: «Früher bedeutete Altersvorsorge auch die Sicherstellung der gebrechlichen Jahre, doch heute würden die Kosten für die individuelle Pflege zunehmend auf die Allgemeinheit überwälzt.»

Angriffe auf die Solidarität sind allgegenwärtig, nicht nur im Gesundheitsbereich. Darum wehret den Anfängen! - AVIVO Schweiz wendet sich per Pressemitteilung nicht nur gegen den Vorstoss Nantermods, sondern auch gegen die unsoziale Erhöhung der Mindestfranchise. sb

AVIVO Region Basel unterstützt die Klimaseniorinnen

von Antoinette Voellmy und Susanne Bertschi

Die Klimaseniorinnen Schweiz fordern seit Jahren Verbesserungen in der schweizerischen Klimapolitik. Mit der Argumentation, dass ältere Menschen, und vor allem ältere Frauen, von den zunehmenden Hitzewellen besonders stark betroffen sind, klagten sie erfolgreich beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte: Die Schweiz betreibe eine ungenügende Klimapolitik und verletze damit die Menschenrechte älterer Frauen. Wir Klimaseniorinnen setzen uns für den Schutz unserer Grundrechte, insbesondere für unser Recht auf Leben, ein. Damit engagieren wir uns für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlage für uns, unsere Enkelkinder und alle zukünftigen Generationen.

An der diesjährigen Jahresversammlung hat AVIVO Region Basel beschlossen, die Anliegen der Klimaseniorinnen zu unterstützen.

Hitze, ein sozialpolitisches Problem

Die Basler Stimmbevölkerung hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2037 die CO₂ Belastung auf null zu reduzieren. Dennoch, und trotz der verheerenden Unwetter und Bergstürze des letzten Jahres, bleiben die Klimaveränderungen für Viele etwas sehr Abstraktes.

In Basel sind die häufiger werdenden Hitzetage und Hitzewellen sehr konkret. Besonders einschränkend und belastend sind sie für ältere oder kranke Personen, die in wenig privilegierten Verhältnissen, in kleinen Wohnungen in den dicht bebauten Quartieren wohnen und auch nicht die Möglichkeit haben, den Sommer in einer Ferienwohnung in den Bergen zu verbringen. Tatsächlich sind in Basel die bevölkerungsreichen und weitgehend versiegelten Quartiere im unteren Kleinbasel, Gundeli, St.Johann bis zu drei Grad heisser als die grünen Stadtteile. Lokal kann es durchaus noch viel heisser sein.

Hitze ist damit – auch – ein ausgesprochen sozialpolitisches Problem und ein Engagement diesbezüglich entspricht ganz den Zielen von AVIVO.

Was können wir konkret bewirken?

Wir werden im Austausch und in Zusammenarbeit mit den Klimaseniorinnen Basel unsere Anliegen einbringen, Aktionen oder Vorstösse planen, sowie andere lokale Initiativen unterstützen. Die Massnahmen zur lokalen Kühlung sind gut

bekannt: Bäume, Grünflächen, Entsiegelung, Wasser. Das Gesundheitsdepartement wird Flyer mit Verhaltenstipps für Hitzetage verschicken. Vieles bleibt aber zu konkretisieren, insbesondere auch der soziale Aspekt: Erreichen die Massnahmen die Personen, die am meisten gefährdet sind? Wo bleibt der Sonnenschutz im Matthäus- und Klybeckquartier? Wo fehlen Bäume? Was können wir als MieterInnen zur Begrünung beitragen?

Wer hat Lust mitzudiskutieren?

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme und Ihre Ideen:

Kontaktangaben:

Susanne Bertschi, sbertschi12@gmail.com,
Antoinette Voellmy, avoellmy@gmx.ch, 061 692 81 20

Eine der 100 einflussreichsten Personen



Cordelia Bähr
Foto: Walter Bieri

Cordelia Bähr hat die Klimaseniorinnen Schweiz als leitende Rechtsanwältin erfolgreich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg vertreten.

Nun ist Cordelia Bähr vom amerikanischen TIME Magazine für das Jahr 2025 als eine der 100 einflussreichsten Personen der Welt erkoren worden. «Sie hat nicht nur für Gerechtigkeit gekämpft, sie hat Gerechtigkeit neu definiert», schreibt die TIMES. Das Urteil hält fest: Klimaschutz ist ein Menschenrecht.

Wir freuen uns über diese Anerkennung und gratulieren Cordelia Bähr sehr herzlich.

Renten verteidigen – AVIVO stärken – Mitglied werden!

Der Kanton kümmert sich um die gefährdete Bevölkerung

von Béatrice Métraux, Co-Präsidentin AVIVO Schweiz und ehemalige Regierungsrätin



Seit 2009 verfügt der Kanton Waadt über einen **kantonalen Hitzeschutzplan (plan canicule)**. Dieser zielt darauf ab, die Gesundheit der Bevölkerung vor den Auswirkungen von Hitzewellen zu schützen, eine Überlastung des Gesundheitswesens zu verhindern und die dafür verantwortlichen Akteure zu koordinieren.

Worum geht es?

Eine Hitzewelle ist eine Hitzeperiode, die insbesondere bei gefährdeten Personen (ältere Menschen, Personen mit chronischen Erkrankungen, Schwangere, Kleinkinder und Säuglinge) schwerwiegende gesundheitliche Folgen bis hin zum Tod haben kann. Sie zeichnet sich aus durch hohe Tages- und Nachttemperaturen während mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen.

Wie funktioniert der «plan canicule»

Der Hitzeschutzplan des Kantons Waadt umfasst drei Schwerpunkte:

- **Information** der Bevölkerung, der Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen sowie derjenigen, die mit besonders gefährdeten Personen in Kontakt stehen, über die gesundheitlichen Auswirkungen der Hitze und über Massnahmen, die im Sommer und insbesondere bei Hitzewellen zu treffen sind.
- **Überwachung** der meteorologischen und sozialmedizinischen Indikatoren vom 1. Juni bis zum 31. August, um Hitzewellen und die veränderte Beanspruchung der medizinischen Dienste frühzeitig erkennen und bei Problemen rasch reagieren zu können.
- **Koordination** der verschiedenen Akteure, die im Falle einer Hitzewelle für Gesundheitsmassnahmen zuständig sind.

Wer ist verantwortlich für den «plan canicule», und wer entscheidet über die Auslösung von Massnahmen?

Die Groupe Alerte Canicule (GA = Hitzewellenalarmgruppe) bereitet den Plan vor und aktualisiert ihn. Die zu treffenden Massnahmen werden vom Vorsteher/Vorsteherin des Gesundheitsdepartementes ausgelöst. In der GA sind die Verwaltung, Akteure des Sozial- und Gesundheitswesens, der Zivilschutz sowie die Gemeinden vertreten.

Was ist geplant?

1) Die Gemeinden organisieren Hausbesuche bei den am stärksten gefährdeten Personen und/oder nehmen telefoni-

schen Kontakt mit ihnen auf, um sich zu vergewissern, dass die Betroffenen informiert sind. So werden auch diejenigen älteren Menschen erreicht und mit praktischen Ratschlägen versorgt, die keine häusliche Pflege (z.B. durch die Spitex) erhalten. Dies ist Aufgabe des Zivilschutzes.

2) Der telefonische ärztliche Bereitschaftsdienst verstärkt sein Angebot, erteilt präventiv Rat und verweist Personen mit Symptomen rasch an die richtige Stelle.

3) Die sozialmedizinischen Einrichtungen (Alters- und Pflegeheime, Spitexstützpunkte, Krankenhäuser etc.) verstärken gemäss Hitzeschutzplan ihre Präventions- und Schutzmassnahmen für ihre Patient:innen, Bewohner:innen oder Benutzer:innen.

4) Es wird eine kantonale Informationskampagne mit konkreten Verhaltensempfehlungen in den Medien, auf den Websites des Kantons und der Gemeinden, sowie in Radiosendungen eingeleitet:

- Wie kann man sich vor Hitze schützen, wie die Wärme aus der Wohnung fernhalten oder sich an einem kühleren Ort aufhalten (und wo diese zu finden sind).
- Sich erfrischen, z. B. mit einem feuchten Tuch oder einem Sprühnebel.
- Regelmässig trinken, ohne zu warten bis man Durst hat.
- Solidarität zeigen, indem man sich nach gefährdeten Angehörigen und Freunden erkundigt.

Fazit

Nach der Hitzewelle von 2015 wurde der Plan vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin evaluiert und 2020 aktualisiert. Die Schlussfolgerungen der Berichte zeigten:

Der Plan ermöglicht es, Risiken frühzeitig zu erkennen und auf die durch die Hitzewelle verursachten Gesundheitsprobleme zu reagieren. Er wird jedes Jahr, wenn die Wetterlage es erfordert, aktiviert und, wenn nötig, ergänzt.

Der Plan hat sich dank der guten Koordination aller Akteure im Vorfeld und auf Grund einer offenen und regelmässigen Kommunikation bewährt.

Der Kanton Waadt war einer der ersten Kantone, der über ein solches Warnsystem verfügte. Auf Bundesebene dient dieser Plan häufig als Vorbild für die Ausarbeitung von Massnahmen in Zusammenhang mit den Auswirkungen des Klimawandels.

Weitere Informationen: https://www.vd.ch/fileadmin/user_upload/organisation/dsas/DGS/fichiers_pdf/Plan_vaudois_canicule_actualise_2021.pdf

1% gegen globale Armut: Ein starkes Zeichen für globale Solidarität!

Von Nino Russano, SP Bürgergemeinderat und Mitglied des Initiativkomitees



Die kantonale Volksinitiative «1% gegen globale Armut» fordert, dass der Kanton Basel-Stadt jährlich zwischen 0,3 und 1 Prozent der kantonalen Steuererträge für internationale Entwicklungszusammenarbeit einsetzt.

Für die Entwicklungszusammenarbeit werden momentan jährlich 4,4 Millionen Franken ausgegeben, was in Anbetracht der kantonalen Gesamtausgaben von über 4,9 Milliarden Franken ein ziemlich tiefer Betrag ist. Gerade der Kanton Basel-Stadt, der stark von hohen Steuereinnahmen durch internationale Konzerne profitiert, steht in der Pflicht, einen grösseren finanziellen Beitrag zur Reduktion der enormen Ungleichheiten auf unserer Welt zu leisten.

Daher hat sich ein breites und überparteiliches Komitee gebildet, welches die Entwicklungszusammenarbeit stärken

will. Die Initiative wurde im Jahr 2021 mit über 3'200 Unterschriften bei der Staatskanzlei eingereicht.

Der Regierungsrat hat inzwischen einen Gegenvorschlag präsentiert. Der Gegenvorschlag der Regierung sieht eine schrittweise Erhöhung der jährlichen Ausgaben von derzeit 4,4 auf nur 8,0 Millionen Franken vor, was dem absoluten Minimum der in der Initiative formulierten Ziele entspricht. Das Initiativkomitee hat den Regierungsrat für diesen Gegenvorschlag kritisiert, auch weil zentrale Elemente aus der entsprechenden Vernehmlassung nicht berücksichtigt wurden.

Es bleibt zu hoffen, dass der Grosse Rat dem deutlich besseren Gegenvorschlag der Grossratskommission den Vorrang gibt. So könnte man gegebenenfalls die Initiative zugunsten des Gegenvorschlags zurückziehen.

In einer Zeit, in der globale Herausforderungen, wie wachsende Armut und die Klimakrise, zunehmen und sich verschärfen, setzt die Initiative ein klares Zeichen für internationale Verantwortung und echte Solidarität.

Kunst und Küche

Buchbesprechung von Dagmar Brunner

Ein Kochbuch von Kunstschaffenden gibt Einblick in ihre Herkunftsländer und Werke.

Seit 1986 fördert die Basler Christoph Merian Stiftung (CMS) mit dem «Atelier Mondial» den internationalen Austausch von Künstlerinnen und Künstlern. Sie will damit zur Verständigung zwischen den Kulturen beitragen und stärkt so auch die hiesige Kunstszene. Professionelle Kunstschaffende verschiedener Gattungen können sich für einen mehrmonatigen Werkaufenthalt in einer von elf Destinationen bewerben: von Europa über USA und Lateinamerika bis Japan und Südafrika. Für einen Gegenbesuch in der Region Basel (inklusive Freiburg und Mulhouse) stehen neun Studios zur Verfügung. Über die Vergabe der Ateliers entscheiden Fachjurys.

Das Atelier Mondial ist seit 2014 auf dem Dreispitzareal angesiedelt und verfügt über eine Gemeinschaftsküche, die ungezwungene Begegnungen und künstlerisch-kulinarischen Austausch ermöglicht. Einsichten in diesen kreativen Kosmos vermittelt das Buch «Cuisine Mondiale», das 30 Kunstschaffende aus 23 Ländern mit einem ausgewählten Kunstwerk sowie einem Lieblingsgericht aus ihrem Herkunfts- oder Gast-Ort vorstellt. In ihren Texten mit schmackhaften, teils einfachen, teils aufwendigen Rezepten schildern

sie auch persönliche Erlebnisse und Erinnerungen an familiäre Traditionen. Und es zeigt sich, dass Kunst und Küche viel gemeinsam haben: von der Freude am Gestalten und Ausprobieren bis zur Gemeinschaft und zum Dialog mit andern.

Die Rezepte laden zu einer genussreichen kulturgeschichtlichen Weltreise ein, zum Beispiel zu Sahara-Tee, kongolesischen gebratenen Kochbananen, mexikanischen Zucchini-Blüten-Empanadas, georgischer Ossetra-Suppe, japanischen Udon-Nudeln, karelischen Teigtaschen, griechischem Gelberbsen-Mus, armenischen Jingalov-Broten, türkischen gefüllten Artischocken oder belarussischen Quarkküchlein Syrniki. Guten Appetit!



Atelier Mondial, Alexandra Stäheli (Hg.), «Cuisine Mondiale». Ein künstlerisches Kochbuch, zweisprachig D/E, Christoph Merian Verlag, Basel, 2025. ca. 152 S., ca. 120 farb. Abb., gb., 21x27 cm, CHF 29 (erscheint im Juni)

Wo die Leute zusammenstehen, feiern wir Erfolge!

Ein Gespräch mit Vanessa von Bothmer, Gewerkschaftssekretärin VPOD Region Basel

Vanessa von Bothmer (Jg. 1981) ist in Norddeutschland aufgewachsen und kam 2011 im Rahmen ihres Studiums an der GLU, der Global Labour Universität, deren Schwerpunkt auf internationaler Wirtschafts- und Sozialpolitik, GLobal Governance und Gewerkschaftsarbeit liegt, für ein Praktikum bei der Gewerkschaft UNIA in die Schweiz. Bei der UNIA schrieb sie auch ihre Masterarbeit über flankierende Massnahmen, die im Zusammenhang mit der Personenfreizügigkeit zwischen der EU und der Schweiz eingeführt wurden.

Aus einer Gewerkschaftsfamilie stammend, entschied sich auch Vanessa für die Gewerkschaftsarbeit. Sie engagierte sich 6 Jahre für die UNIA in der Industrie sowie im Gesundheitsbereich und arbeitet nun seit 10 Jahren beim VPOD (Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste), wo sie nach Jahren in der Bewegung mit vielen Abend- und Gruppendiensten in die Rechtsberatung wechselte.

Vanessa ist verheiratet, hat einen 6jährigen Sohn und wohnt in Riehen.

Was beinhaltet deine Arbeit?

Vanessa: Ich mache Einzelberatungen, aber auch rechtliche Auslegeordnungen für die Gewerkschaft und gebe Kurse für Movendo, das Bildungsinstitut der Gewerkschaften. Unsere Mitglieder kommen aus der Verwaltung, dem Gesundheits- und Bildungswesen, der Kultur, der AAGL (Autobus AG Liestal) oder der BVB, d.h. meine Arbeit beinhaltet sowohl öffentliches, als auch privates Recht. Ich berate und begleite unsere Mitglieder bis zur Schlichtungsstelle, wobei in Basel-Stadt die Gewerkschaftsrechte eingeschränkt wurden und die Schlichtungen zurzeit nur mit einem Anwalt oder allein möglich sind. Ich sehe meine Arbeit in erster Linie darin, die Ratsuchenden zu befähigen, ihr Recht selbständig einzufordern. Vereinzelt nehme ich auch Kontakt mit Arbeitgebern auf und begleite Mitglieder zu Gesprächen.

Wer kommt zu dir in die Rechtsberatung?

Ich berate Arbeitnehmende aus den verschiedensten Bereichen des Service public. Es sind vornehmlich Angestellte mit einem mittleren oder hohen Einkommen, die sich für ihre Rechte einsetzen. Menschen mit tiefen Löhnen kommen erst, wenn es um ihre Existenz geht. Auch Frauen, die in der 24 Stundenpflege arbeiten, suchen bei mir Rat. Zu bedenken geben möchte ich, dass eine 24 Stundenpflege oder Live in Betreuung, wie sie heute angepriesen wird, kaum zu leisten ist und oft zu einer Überforderung für beide Seiten führt.



AVIVO-Mitglied
Vanessa von Bothmer
Foto: Samuel Bramley

Braucht es die Gewerkschaften?

Angesichts der zum Teil heftigen Angriffe seitens Arbeitgeber auf das geltende Arbeitsrecht braucht es die Gewerkschaften als Gegengewicht. Arbeitnehmende müssen ihre Rechte kennen und dementsprechend sensibilisiert werden. Der Kampf für gute Arbeitsbedingungen lohnt sich, doch dürfen wir unsere Erfolge nicht immer kommunizieren. Gewisse ArbeitgeberInnen sind der Meinung, es brauche die Gewerkschaft nicht und verweisen auf ihre Personalkommission. Doch das herrschende Machtgefälle solcher Gremien wirkt sich oft zu Ungunsten der Arbeitnehmenden aus.

Was frustriert dich als Gewerkschafterin?

Es wird zwar viel von der Zusammenarbeit der Sozialpartner auf Augenhöhe gesprochen, aber gelebt wird sie nicht. Oft sind wir Gewerkschafter:innen nicht willkommen oder werden nicht ernst genommen, indem uns z.B. Informationen vorenthalten werden. Was mich auch frustriert, sind Mitglieder, die nach einem ausgefochtenen Kampf ihre Mitgliedschaft kündigen. Eine solches Verhalten entbehrt jeglicher Solidarität. Nebst dem Schwinden an Solidarität macht mir auch der steigende Rassismus zu schaffen. Die zunehmende Ausländerfeindlichkeit trifft mich auch persönlich, auch wenn ich seit kurzem Schweizerin bin.

Nimmt die Solidarität untereinander tatsächlich ab?

Nicht nur die Gewerkschaften klagen über einen Mitgliederschwund, auch Vereine und Parteien haben Mühe, engagierte Mitglieder zu finden. Ich denke, dies ist eine fatale Entwicklung, wenn die Menschen nicht mehr zusammenhalten und das Gemeinschaftsgefühl verloren geht. Nur dort, wo die Menschen zusammenstehen, feiern wir Erfolge. Vom Arbeitgeber wird dieses Miteinander nicht unterstützt, im Gegenteil!

sb

AVIVO Region Basel GV 2025



Generalversammlung AVIVO Region Basel 2025

Die diesjährige Generalversammlung wartete mit einigen wichtigen Traktanden auf, umso erfreulicher, dass rund siebzig Mitglieder daran teilgenommen haben.

Änderungen im Vorstand

Nach 13 Jahren im Vorstand tritt der Vizepräsident und ehemalige Präsident Peter Flubacher zurück. Peter hat wesentlich zur Konsolidierung von AVIVO nach einer schwierigen Periode beigetragen und hat nebst dem Präsidium die Redaktion des Bulletins übernommen. Der Vorstand verabschiedet sich zwar von Peter, ist aber glücklich, dass er AVIVO weiterhin in der Kommunikations- und Programmgruppen erhalten bleibt. Auch Silvia Brodmann tritt aus dem Vorstand aus. Silvia hat während der letzten Jahre neue Impulse ins «AVIVO Bulletin» gebracht und damit unser Vereinsorgan noch attraktiver gemacht.

Der amtierende Präsident Nick Bramley sowie der Kassier Daniel Gelzer wurden zusammen mit Brian Fowler, Anna-Lise Nicolodi, Roberto Mascetti und Susi Rey wiedergewählt. Als neuer Vizepräsident wählte die GV Roberto Mascetti. Er bringt nicht nur viel Erfahrung für dieses Amt mit, sondern als ehemaliger Präsident der Basler Alterskonferenz 55+ auch zahlreiche Verbindungen in die «Seniorenwelt» von Basel.

Neu zum Vorstand gestossen sind Livia Vukelics und Ruth Waldvogel – wir werden sie in künftigen Ausgaben des «AVIVO-Bulletins» vorstellen.

Neue Tätigkeitsbereiche

Aufgrund des Mitgliederwachstums, nicht nur in Basel-Stadt, sondern auch in Baselland, hat der Vorstand beschlossen, sich neben der Alterskonferenz in Basel auch dem Seniorenrat Baselland anzuschliessen. Zukünftig hat AVIVO eine Zweivertretung im Vorstand des Seniorenrats Baselland. Die Anwesenden wählten Hans-Jörg Tobler, Gemeindepräsident von Burg im Leimental, als ihren Vertreter. Die Ernennung der zweiten Person liegt in der Kompetenz des Vorstandes.

Die GV verabschiedete auch eine Resolution zur Unterstützung der Zielsetzungen der Klimaseniorinnen, die sowohl national wie auch lokal organisiert sind. Wir freuen uns auf dieses Engagement und die wichtige Auseinandersetzung mit Fragen um das Klima.

Die Finanzen

Einerseits geniesst die Sektion gesunde Finanzen, andererseits sind wir abhängig von Spenden, da die Mitgliederbeiträge unsere Ausgaben nicht decken. Nicht nur die Kosten von Druck und Porto steigen, wir verstärken auch unsere Aktivitäten im Kanton Baselland. Die Mitgliedschaft im Seniorenrat bringt Kosten mit sich, so auch der Stand auf der Seniorenmesse im Oktober oder die geplante Modernisierung der Website und der Mitglieder- und Finanzverwaltung. Zudem werden auch die neuen Ermässigungen für Mitglieder mit Ergänzungsleistungen und/oder KulturLegi aus dem Vereinsvermögen finanziert. Deshalb hat der Vorstand eine Erhöhung des Jahresbeitrags von Fr. 20.– auf Fr. 30.– beantragt, was zu lebhaften Diskussionen führte. Schliesslich stimmte die GV der Erhöhung ab 2026 mit grosser Mehrheit zu.

NB

Buchhandlung Waser

Rümelinsplatz 17, 4001 Basel
Tel. 061 261 02 89
buecher-waser@bluewin.ch

Unsere Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Freitag:
10.00 - 13.00 14.30 - 18.30
Samstag:
10.00 durchgehend bis 17.00



DISCOUNT PRINT BASEL

Die Druckerei mit persönlicher Beratung. Schnell, zuverlässig und unkompliziert. Für Ihre Drucksachen.

Discount Print Basel
Grenzacherstrasse 34
CH - 4058 Basel

Tel. 061 691 61 33
druck@discountprint.ch

Neue Präsidentin von AVIVO Zürich

An ihrer Generalversammlung im Juni wählte AVIVO Sektion Zürich eine neue Präsidentin als Nachfolgerin von André Eisenstein. Die Sektion ist sehr glücklich, dass sie die amtierende Nationalrätin und ehemalige VPOD-Präsidentin **Katharina Prelicz-Huber** für diese Aufgabe gewinnen konnte.



Katharina Prelicz-Huber

Mit Katharina Prelicz-Huber kommt eine weitere profilierte grüne Politikerin in die Leitung von AVIVO, dies nebst der Co-Präsidentin von AVIVO Schweiz, Béatrice Metraux (Regierungsrätin des Kantons Waadt 2012-22), und dem Präsi-

den der Sektion Genf Ueli Leuenberger, welcher von 2013-2015 Nationalrat und von 2008-12 Präsident der Grünen Partei war.

AVIVO Zürich schreibt: «*Wer kennt Katharina Prelicz-Huber nicht? Sie war und ist schon länger bei den GRÜNEN – sei es im Parlament der Stadt Zürich, im Kantonsrat oder 2008-2011 und wieder seit 2019 im Nationalrat. Seit 2019 ist sie auch Mitglied der AVIVO Zürich.*»

Ruth Degen-Lanz



Ruthli mit Lino Capone

Ruthli, wie sie sich lieber nannte, ist am 10. März 2025 am frühen Morgen in ihrem 91igsten Altersjahr im Kreis ihrer Lieben eingeschlafen. Nach einem sehr glücklichen Leben wollten Körper und Geist nicht mehr.

Ruthli war ein langjähriges Mitglied von AVIVO und bekannt für ihren Flohmarkt an den AVIVO Weihnachtsfeiern im Volkshaus.

Ihr Veloanhänger war vollgepackt mit ausgesuchten Waren für die AVIVO Mitglieder. Es war ein spezielles Vergnügen, in der Pause und am Schluss der Feier bei ihr einzukaufen. Mit viel Witz brachte sie die Waren an die neuen Besitzer. Ich war ihre Assistentin und lernte so manches an diesen Anlässen.

Wir sind viele, die sich in Dankbarkeit an die Weihnachtsfeiern im Volkshaus zurückerinnern..

Ruhe in Frieden, liebes Ruthli.

Anna-Lise Nicolodi, dein AVIVO

Gesundheit unser höchstes Gut



Wandern ist gesund und hält uns fit. Jeden Mittwoch bieten wir leichte Wanderungen an. Unser detailliertes Programm finden Sie unter:

www.naturfreunde-nw.ch/veranstaltungen

Naturfreunde
Basel Riehen



Alles wissenswerte unter: www.naturfreunde-nw.ch

**Renten verteidigen –
AVIVO stärken – Mitglied werden!**

www.avivo-basel.ch/anmeldeformular

**Renten verbessern –
AVIVO stärken – Mitglieder werben!**

www.avivo-basel.ch/anmeldeformular

Kultur Tipp



Ausschnitt Ausstellungsflyer, Neues Museum Biel.

Neues Museum Biel

Seevorstadt 52, 2501 Biel, Di-So 11-17h
21.3.2025-11.1.2026

Schatzkammer Wald

Der Wald prägt unsere Landschaft, unsere Geschichte und unsere Identität. Er ist Erholungsraum, in Form von Möbeln in unserem Zuhause, als Ort der Kreativität oder als Ort des Klimaschutzes. Während vier Saisons widmet sich das Museum der Kulturgeschichte des Waldes, im Museum selbst und in den umliegenden Wäldern.

Kunstmuseum Solothurn

Werkhofstrasse 30, 4500 Solothurn, Di-Fr 11-17h, Sa +So 10-17h
13.4.-31.8.2025

Eva Aeppli

Die gemeinsame Geschichte von Eva Aeppli (1925-2015) und dem Kunstmuseum Solothurn beginnt nicht erst mit ihrer grossen Retrospektive 1994, sondern bereits 20 Jahre früher als Meret Oppenheim dem Museum eine Skulptur ihrer jüngeren Kollegin schenkt. (Mit selten gezeigten Werken aus Privatbesitz.)

Nidwaldner Museum

Engelbergstrasse 54A, 6370 Stans, Mi 14-20h, Do-Sa 14-17h, So 11-17h
28.6.-5.10.2025

Ein Garten ist ein Garten ist ein Garten

Der Garten als Metapher für unsere Beziehung zur Natur: Wie können wir mit unserer Umwelt verbunden sein und sie für unsere Bedürfnisse pflegen, während wir zugleich in ihren natürlichen Lauf eingreifen, sie zerstören und ausbeuten?

Kulturstiftung Basel H. Geiger

Spitalstrasse 18, 4056 Basel, Mi-Mo 11-18h
13.6.-14.9.2025

Irène Zurkinden

Die Ausstellung zu Irène Zurkinden (1909-1987) untersucht die komplexen Themen ihrer Werke - von ihrer frühen Zeit in Paris bis zu ihren späteren Jahren als eine der anerkanntesten Künstlerinnen Basels. Im Fokus stehen noch nie gezeigte Skizzenbücher.



Irène Zurkinden, *Selbstporträt im Atelier*, 1926-28. Öl auf Leinwand.

Impressum:

AVIVO Region Basel, 4000 Basel, Postkonto: IBAN CH30 0900 0000 4002 5701 1, Homepage: www.avivo-basel.ch, E-Mail: info@avivo-basel.ch, Präsidium: Nick Bramley 078 753 70 10, Vizepräsidium: Roberto Mascetti 079 420 71 17, Redaktion: Silvia Brodmann (sb), Nick Bramley (NB), Lektorat: Lilo Veltman, Gestaltung, Layout und Inserate: Markus Schönholzer, Redaktionsschluss: 17. Mai 2025, Druck: Discountprint Basel